

Geschicke, mit grosser Vor- und Umsicht, selbst bis in die an sich nicht häufige Art der Faltung hinein. Alles was wir bei der Nachzeichnung rügten, ist im Originale ohne Bedenken: die Curiale zeigt die richtigen Verhältnisse und Buchstaben, die Rota ist in allen Theilen genau, das Monogramm einfach dicklinig in der Grundform. Schwer ist es, über das Bleisiegel der Fälschung zu entscheiden: der Stempel ist in dieser nämlich schärfer geschnitten, als der des Originals und passt im Avers und Revers ganz genau auf diesen.

Der Grund für die Fälschung ist leicht zu erkennen: er liegt in dem reicheren Texte, den erweiterten Bestimmungen die man der Neuschöpfung einverleibte.

Eine weitere Urkunde Urbans II. vom 21. September 1089 (Guillaume, L'abbaye de Cava, p. XX) ist mir leider bei meinem Aufenthalte in La Cava entgangen und eine mir später zugesandte Pause ging auf der Post verloren. Es scheint fast, als handle es sich in diesem Schriftstücke ebenfalls um eine Original-Nachbildung.

III. Alexander III. 1169, Januar 30. (A.)

(J. 7746.) Perg. ital., breit 0,706, lang 0,895, unten 0,05 umgeschlagen, durch 4 Löcher geht eine dunkelrosa Seidenschnur, woran das Bleisiegel hängt. Die Faltung ist zweimal der Länge nach eingeschlagen. Die Urkunde ist eine Prunkbulle mit allen Aeusserlichkeiten einer solchen: Grosse Initiale, erste Zeile in Gitterschrift, schliessend mit IN PPM, Rota, Monogramm, Zeugenfirmen, Datierung u. s. w.

Die Nachbildung erkennt man an: 1) der Initiale, die in einer Weise ausgeführt, die unter Alexander III. nicht üblich ist, überhaupt erst wesentlich später aufkommt; 2) alle gestreckten Buchstaben der ersten Zeile sind betont; 3) das I der Verewigung zeigt verdickten Hals, wie er erst unter Alexanders Nachfolgern vorzukommen pflegt; 4) die Schrift des Conscriptes ist nur gut der echten nachgebildet, ist selber aber nicht echt; 5) ein auseinandergezogenes Amen schliesst die letzte Zeile, während ihrer drei die Kanzleiregel bilden; 6) Rota und Monogramm sind nicht genau richtig; 7) der erste Presbyter steht eine Zeile höher als die Unterschrift des Papstes, während er tiefer stehen sollte; 8) die Datierung zeigt die Nachbildung namentlich in den Aufschwüngen einzelner Buchstaben und im 'Graciani'; 9) eine Plumbierung durch 4 Löcher gehört in das 11. Jahrhundert, und wird auf die der Urkunde Urbans II. zurückzuführen sein; 10) das Bleisiegel ist unecht, aber geschickt nachgemacht; 11) die Faltung ist durch zwei statt durch drei Längsbrüche hergestellt; 12) die ganze Urkunde, selbst die Zeugenfirmen, rühren von gleicher